



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Hartmann, A. v.: Federstriche

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

Federstriche

Un den Pranger

Der Pharus-Verlag in Berlin gibt entgegen den Beschlüssen der deutschen Kartenverleger und Geographen eine neue Karte Deutschlands heraus, auf der unsere echten Grenzen (von 1914) überhaupt nicht mehr angedeutet sind und zum Beispiel Ostpreußen aussieht, als ob es immer eine Insel gewesen, die Ostgrenze „von Natur“ verstümmelt sei. Die Stadt Leipzig schändet sich, indem sie dieses nicht nur trauererregende, sondern auch für alle möglichen Rechts-, Verkehrs- und Wirtschaftszwecke unbrauchbare Kartenmachwerk auf dem größten Bahnhofe Deutschlands zur Schau stellt.

Der Reichshof in Kissingen hat seinen Namen in „Englischer Hof“ zurückgeändert, obwohl nicht ein einziger Engländer ihm die Gulb seiner Gegenwart schenkt; und gewisse Deutsche gehen trotzdem in diesen Gasthof, der es mit seiner Verklabung so eilig und schäbig hatte, daß er die alten Formulare für seine Rechnungen weiter benutzt unter handschriftlicher Tilgung des Wortes „Reich“.

Verschiedene deutsche Photographen, deren Namen bei Wiederholung veröffentlicht werden, liefern französischen Zeitschriften Schmähbilder gegen Judaslohn, zum Beispiel „elsässische Gerichtszeugen gegen deutsche Kriegsverbrecher beim Betreten des Gerichtshofs“, „Deutscher Militarismus von 1921“ usw.

„Ansprechende deutsche Eigenschaften“

„Der Deutsche hat eine kennzeichnende, wenn auch nicht gerade ansprechende Eigenschaft. Er ist ein Meister darin, einen genau zu unterrichten. Ob es nun für Geld oder aus Nachsicht wegen einer vermeintlichen Unbill geschieht oder in einigen Fällen, weil er tatsächlich glaubt, daß die Entwaffnung im wahren Interesse Deutschlands liege — er wird die Verstecke der Waffen mit verblickender Offenheit verraten. Das hat uns viel geholfen.“

Oberst Repington im Daily Telegraph

„Die Einwohnerwehren müssen aufgelöst werden, weil die Arbeiterklasse sonst nicht ruhig bleiben könnte.“

Hermann Müller, Reichskanzler a. D., zum Vertreter des Pariser „Excelsior“

„So hat man auch die Orgesch ans Messer geliefert. Kein welscher Hahn hätte nach ihr gekräht,“ bemerkte hierzu die treue „Deutsche Wacht“ in Bonn.

Wirth als Plagiator

Bei den jüngsten Reden des Reichskanzlers ist es bemerkt worden, daß der, welcher sie verfaßt hat, merkwürdig viele Erinnerungen an schon einmal Gehörtes gehabt habe. Die Reminiszzenzen gehen nun noch weiter zurück als man denkt. Am 27. November 1882 sprach ein anderer Wirth auf dem berühmten Hambacher Fest:

„In dem Augenblick, wo die deutsche Volkshoheit in ihr gutes Recht eingesetzt sein wird, in dem Augenblick ist der innigste Völkerbund geschlossen, denn das Volk liebt, wo die Könige hassen, das Volk verteidigt, wo die Könige verfolgen, das Volk gönnt das, was es selbst mit seinem Herzblut zu erringen trachtet und was ihm das Teuerste ist, die Freiheit, Aufklärung, Nationalität und Volkshoheit, auch dem Brudervolke; das deutsche Volk gönnt daher diese unschätzbaren Güter auch seinen Brüdern in Polen, Ungarn usw.“

Denkwürdig für den Gedankenstammbaum deutscher demokratischer Schwärmer ist auch, was bei derselben Gelegenheit Wirths Mitredakteur Siebenpfeiffer redete:

„Ja, es wird kommen der Tag, wo die erhabene Germania dasteht auf dem erzenen Piedestal der Freiheit und des Rechts. Es lebe das freie, das

einige Deutschland: Hoch leben die Polen, der Deutschen Verbündete! Hoch leben die Franzosen, der Deutschen Brüder, die unsere Nationalität und Selbständigkeit achten! Hoch lebe jedes Volk, das seine Ketten bricht und mit uns den Bund der Freiheit schwört: Vaterland, Volkshoheit, Völkerbund hoch!"

Der deutsche Arbeiter

Ich liebe es, daß er ein Herr sei, selbstbewußt, trotzig, fleißig, behäbig, ein Enkel der germanischen Freien.

Dieses Herrtüm mußte seit hundert Jahren der Arbeiter jedes Landes dem Unternehmertum abtrogen.

Aber dabei blieb es in Deutschland nicht.

Der deutsche Arbeiter ist ein Herr geworden auf Kosten des über den Klassen stehenden Volksganges.

Er wurde materiell ein Freier auf Kosten der wertreichsten Volksschicht, des verarmenden Mittelstandes.

Er wurde politisch ein Herr auf Kosten der Freiheit des Staates.

Er verbraucht die Einnahmen und die Freiheit eines Herren für Essen und Kino, weil er noch nicht lernen konnte, die Überschüsse und Muße im Schaffen von Kulturwerten zu betätigen.

Und darum ist seine Zukunft zu bejammern.

Die allgemeine Verarmung ist im Gange. Das Brot kostet von jetzt ab 7 M. statt 3 M. Wird der Arbeiter nun den Bauern, den Unternehmer und den Mittelstand zwingen wollen, ihm einen entsprechend größeren Anteil der Volkseinnahmen zuzuweisen? Auf dem üblichen Weg über die Geldentwertung wird der kleinrentnerische und bestbesoldete Mittelstand allerdings eine neue Wohlstandsverschiebung zugunsten des Arbeiters erleiden, nicht aber der Unternehmer oder der landwirtschaftliche Erzeuger, welche ihren Anteil an der Differenz wieder auf den Verbraucher, also auch den Arbeiter überwälzen. Der ganze wirkliche Gewinn des Arbeiters geschieht also abermals auf Kosten des Mittelstandes, und dieser Gewinn ist gering und rasch vergänglich.

Auf die Dauer kann der Arbeiter also die Lohnschraube nicht drehen, sondern er muß selbst im Verhältnis der anderen Stände sinken, weil die Nation arm, unfrei, zu unlohnenden Überstunden genötigt worden ist.

Der Arbeiter wird mit den anderen Volksgenossen zusammen knechtisch, verschüchtert, überarbeitet, blutarm, feige werden, oder mit ihnen zusammen, nicht auf ihre Kosten, demaleinst ein Herr, ein wirklicher Freier. C. J. W.

Der Annerionist Bernstorff und Gardin als Eideshelfer eines wahrheitsliebenden französischen Geschichtsschreibers

Der General Noy veröffentlicht in seinem soeben erschienenen Buche La Grande Guerre 1914—18, Simple Récit, Friedensbedingungen Deutschlands, die nach seiner Angabe von Graf Bernstorff herrührten. „Frankreich tritt an Deutschland alle seine Kolonien ab, einbegriffen Algier und Tunis. Es tritt alles Land von St. Valery a. d. Somme in gerader Linie bis Lyon ab. Es zerstört alle seine Festungen. Es unterläßt für 25 Jahre die militärische Aushebung. Es liefert ab 3 Millionen Gewehre, 3000 Kanonen, 40000 Pferde usw. Belgien wird Deutschland einverleibt; es wird eine Provinz des Kaiserreichs. Holland und die Schweiz treten unter dem Titel von konföderierten Staaten dem Kaiserreiche bei. Die Bevölkerung der an Deutschland abgetretenen Territorien und die französisch sprechende Bevölkerung in Belgien wird nach Frankreich ausgewiesen; ihre Ländereien werden den deutschen Soldaten, die am Kriege teilgenommen haben, gegeben. Man wird Frankreich eine Kriegsschädigung auferlegen und ihm jede Möglichkeit zur Wiederaufrichtung nehmen usw.“ Natürlich wird auch Bismarcks Wort von

der Notwendigkeit, Frankreich im nächsten Kriege „weißbluten“ zu lassen, zitiert, ohne Hinzufügung, bei welcher Gelegenheit und zu welchem Zweck dieses Wort gefallen ist. Dann wird eine „Instruktion“ des Kaisers vom Beginn des Krieges 1914 wiedergegeben: „Man muß einen grausamen Krieg führen. Es darf weder von Menschlichkeit noch von Gefühl die Rede sein. Brennen, verwüsten, zerstören und bis in Grund und Boden ruinieren, unbarmherzig morden, Terror und Schrecken verbreiten, das ist le mot d'ordre, welches das größte Resultat in der kleinsten Zeit erreichen wird. Frankreich muß zur politischen und wirtschaftlichen Sklaverei gebracht werden.“ Und um die Wahrheit dieses Befehls zu veranschaulichen, wird noch ein Artikel Gardens in der „Zukunft“ angeführt, der die Bilanz des schrecklichen Krieges ziehe. „Angehäuerte Ruinen, Entführung von industriellen Maschinen, Verwüstung der Erde, Zerstörung von Hüttenwerken, Kathedralen, Städten. Überall Korruption, Betrug, Diebstahl, heimliche und öffentliche Rechtsverletzung, Zwangsarbeit, Deportationen und, in der letzten Stunde Zerstörungen von Industriestädten und Blünderungen; Luftangriffe entgegen dem Völkerrecht, Torpedierung von Paketboten und Hospitalschiffen usw.“ Und der Verfasser fügt im Gefühl der französischen Unschuld und Läuterkeit in der Kriegsführung triumphierend hinzu: „So werden die Verbrecher der Deutschen von einem der ihrigen gerichtet.“ Der berühmte „Kronrat“ in Potsdam, von dem tapferen General diesmal auf den 28. Juli verlegt, entschied über den Krieg. Der Kaiser begab sich darauf „pour se soustraire aux instances dont il serait l'objet“ auf seine gewöhnliche Norwegenreise (merkwürdig, wie er dazu am 28. Juli noch Zeit fand!), indem er dem Kanzler und den Ministern die Sorge dafür überließ, den Bruch unvermeidlich zu machen. Deutschland wollte zuerst Frankreich zur Ohnmacht führen, dann England die Herrschaft der Meere entreißen, Rußland wirtschaftlich ausbeuten und die kleineren Staaten seinem Willen gefügig machen. Die Vereinigten Staaten fürchtete man nicht.

Jetzt ist Deutschland „besiegt, aber noch nicht gezähmt“. Man darf nicht vergessen, daß in den deutschen Schulen folgende Sätze gelehrt werden. Un traité n'est qu'une convention passagère; le plus fort n'est engagé que temporairement. Il déchire les traités dès qu'il y trouve son intérêt. Le respect des traités n'a d'autre sanction que la force.“ (Ein Vertrag ist nur eine vorübergehende Übereinkunft; der Stärkste ist nur zeitweilig verpflichtet. Er zerreißt die Verträge, sobald sein Interesse ihm dies gestattet. Der Respekt vor Verträgen hat seine Gewährleistung nur in der Macht.) Mit diesen hübschen Worten schließt das Buch des Franzosen, der nicht weiß, wie sehr er damit seine eigenen Landsleute bloßstellt. Oder haben sie den Frankfurter Frieden von Anfang an heilig gehalten und niemals in den Schulen gelehrt, daß Elsaß-Lothringen nach wie vor als französisches Land anzusprechen sei? Jetzt sorgen sie dafür, daß der von ihnen getadelte deutsche Schullehrsaß: „le respect des traités n'a d'autre sanction que la force“ zum idealsten Besitz französischen Denkens wird und legen uns Bedingungen auf, gegen die gehalten selbst die Bernstorffschen Forderungen nur ein Kinderspiel sind, so ungeheuerlich sie auch unseren Ohren klingen.

A. v. Hartmann

